

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

384 (20.8.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachtberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.45, im das Haus gebracht Mk. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.45 gegen Vorausbezahlung.

Wagnisgebühr: Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Restante 10 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Einlegen-Nachnahme: in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe L. W., Kirchstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Winter; für Meinungen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Spezialität der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Druck und Verlag: der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 384

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Montag, 20. August 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Erfolglose englische Angriffe.

Ein neuer Vorstoß badischer Sturmabteilungen. — Die neue Isonzoschlacht.

Der deutsche Tagesbericht.

W. W. Großes Hauptquartier, 19. Aug. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern war die Kampftätigkeit an der Küste und in der Meer bis zur Eins besonders in den Abendstunden sehr stark; im Abschnitt Vixhoote-Booge steigerte sich heute früh der Artilleriekampf zum Trommelfeuer. Südlich von Langemarck brach dann der Feind zu einem Angriff vor, bei dem in furchtbarem Nebel gebüllte Panzerwagen der Infanterie Bahn brechen sollten. Nach anfänglichem Einbruch in unsere Linien ist der Gegner überall zurückgeworfen worden.

Im Artois erreichte die Feuerfähigkeit am Kanal von La Bassée beiderseits von Lens und auf dem Südriver der Scarpe teilweise große Stärke.

Bei Havincourt und westlich von Le Cantelet (südwestlich und südlich von Cambrai) griffen die Engländer nach anfänglicher Feuerbereitung mit starken Erkundungsabteilungen an; sie wurden im Nahkampf abgewiesen.

St. Quentin lag erneut unter französischem Feuer.

Seeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Am Chemin des Dames drangen unsere Stoßtrupps südlich des Gaches Hoves in die feindlichen Gräben und machten die nur aus schwarzen Franzosen bestehende Besatzung nieder.

Am Vimont verlief eine eigene Unternehmung erfolgreich; mehrere Gefangene wurden eingebracht.

In der Westschanzenpagne kam es vorübergehend zu lebhaften Feuerkämpfen.

Die Artillerieschlacht bei Verdun dauert an; auch während der Nacht nahm das starke Fernrohrfeuer mitten im Walde von Rocourt und Drnes nur wenig ab.

Ein Angriff französischer Flieger gegen unsere Festballone verlief ergebnislos.

Badische Sturmabteilungen fügten von neuem den Franzosen im Couriers-Walde durch kühnen Handstreich Verluste zu und führten mit zahlreichen Gefangenen zurück.

Gestern sind 19 feindliche Flugzeuge und ein Festballon in Luftkämpfen abgeschossen worden.

Die lange Zeit durch Rittermeister Frhr. v. Richthofen geführte Jagdstaffel Nr. 11 hat gestern in siebenmonatiger Kampftätigkeit den 200. Gegner zum Abschuss gebracht; 121 Flugzeuge und 136 Maschinengewehre wurden von ihr erbeutet.

Vor einem Jahr. 20. August. Kleinere Angriffe bei Dullers, Rogères, am Courvauxwald und an der Straße Clerg-Marcourt abgeschlagen, ein Versuch nordwestlich Thiamont niedergebunden. — Russische Angriffe bei Antibes abgewiesen, bei Ruda-Gewiss alle Anstrengungen vereitelt. — Zwischen Jareze und Zvolary erfolgreiche Vorstöße. — Landung Italiener in Saloniki.

Feind hinter der Front!

Roman von Margarete von Derken-Fünfgeld. (Nachdruck verboten.)

„Mutterchen“ unterbrach der Baron sie ärgerlich. „Du kennst das Rädel, die Frau wollt ich sagen, nicht unter eme Glasglobe legen.“

„Sie hat obnein behauptet, ganz Kommen läge unter noch jehen, mein lieber Busjo, und dann kamst du sie erit loslassen unter die Menichen, unter unsere Menichen, wohlberhanden. Sie ist se richtig freisinnig erporen, daß wir uns geradezu blamieren würden — und was den jungen Mann anbetrifft, den du beim Fide o'clock aufgegabelt hast.“

„Fide o'clock ist Englisch und kostet zehn Piennig, mein Wöschchen.“

„Wöschchen ärgerte sich. Viele ganze Anstalt sollte abgeschafft werden! Gehst man da so mir nichts, dir nichts in ein zbeliebtes Hotel, trinkt Tee und trinkt Bekanntheiten an — übrigens, was weißt du eigentlich von deinem Doktor von Vassar?“

„Gar nicht!“ schrie Herr von Diekom Krebsrot. „Na bausche die Geschichte auch noch auf, bis 'ne tüchtige Lawine draus wird.“

„Man könnte ja Erkundigungen einziehen“, schloß die Baronia unentwegt.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Keine größeren Gefechts-handlungen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz

und an der Mazedonischen Front nichts von Bedeutung.

Deutscher Abendbericht.

W. W. Berlin, 19. Aug., abends. (Amtlich.)

In Flandern Feuerkampf in wechselnder Stärke, vor Verdun Artillerieschlacht unvermindert.

In der Wolbau kleinere Kämpfe.

Die italienische Offensive.

W. W. Wien, 19. Aug. Amtlich wird verlautbart:

Der Italiener holt am Isonzo neuerlich zum Angriff gegen die seit langen Jahrhunderten zu Österreich gehörenden Küstenlande aus. Nach 1 1/2 Tagen starker Artillerievorbereitung, der gestern nachmittags einige Erkundungsvorstöße folgten, trat heute früh zwischen dem Mt. Vrh und dem Meer die italienische Infanterie zur Schlacht an. Der Kampf tobte in größter Erbitterung fast in allen Abschnitten der 60 Kilometer breiten Front bei Tolmein, nordöstlich von Canale, zwischen Descla und dem Monte San Gabriele, südlich von Görz und auf der Karsthochfläche. Die bisher einge-lautenen Meldungen lauten durchweg günstig.

Der Chef des Generalstabs.

Der Wiener Abendbericht.

W. W. Wien, 19. Aug. Aus dem Kriegesprekwarquartier wird gemeldet: den 19. August, abends: Die Isonzoschlacht dauert in unverminderter Stärke an. Verlauf günstig.

Die chinesische Kriegserklärung.

W. W. Berlin, 19. Aug. Laut amtlicher Mitteilung der Reichsreg. Regierung, welche den Schutz der deutschen Interessen in China ausübt, hat die chinesische Regierung am 14. d. M. den Kriegszustand mit Deutschland verkündet.

W. W. Peking, 20. Aug. (Ag. Havas.) Die Regierung hat alle deutschen Banken unter Kontrolle genommen.

Der 16. August ein deutscher Ehrentag.

Der 16. August war ein Ehrentag unserer Kämpfer auf der Erde, wie unserer Kämpfer in der Luft. Als die Engländer nach einem beispiellosen Trommelfeuer um 6.30 Uhr zum Sturm ansetzten, erschienen wir mit einem Schläge gewaltige Mengen feindlicher Flieger über unseren Infanterie- und Artilleriestellungen. Zur gleichen Zeit warfen englische Bombenflugzeuge einzeln und in Schwadern Sprengmassen auf unsere vermuteten Kommandostellen und unsere Flughäfen. Aber nur wenige Minuten konnten unsere Gegner unbehindert den Vorteil ausnutzen, den die vorherige Festsetzung der Angriffszeit dem Angreifer bietet. Dann warfen sich unsere Jagdflieger, allen voran Rittermeister Frhr. von Richthofen an der Spitze seiner sieggewohnten Schar, den feindlichen Fliegern mit unüberstehlichem Schneid in unaußersichtlichen Luftkämpfen entgegen und drängten den Gegner an und über die Front zurück. Rittermeister Frhr. von Richthofen errang dabei seinen 58. Sieg. Unter dem Schutze unserer Jagdstaffeln konnten unsere Infanterie- und Artilleriestellen ihre Aufgaben mit Erfolg durchführen. Sie stellten sofort fest, wo unsere Infanterie ihre Stellungen behauptet hatte und wo es dem Gegner gelungen war, einzudringen. Die Beobachtungsflieger erkundeten gleichzeitig die Aufstellung der feindlichen Reihen. Auf Grund ihrer Meldungen traf unsere Führung ihre Maßnahmen. Als kurz danach die Gegenangriffe unserer Stöbdivisionen einsetzten, flogen unsere Schlächtflieger ihnen voraus. Bis auf die niedrigsten Höhen heruntergehend, überdeckten sie die Gegner mit Bomben und Maschinengewehrfeuer. Die Infanterie gab die wiedergewonnene Linie dem Flieger sofort zu erkennen, da sie dröhnte und durch Signal der rückwärtigen Befehlsstellen meldete. Fern-, Erkundungs- und Bomben-Geschwader unternahmen während des ganzen Tages kraftvolle Bombenangriffe auf feindliche Artilleriestellungen und Truppenansammlungen. Als der Großkampftag sich dem Ende neigte, war die Wucht des Angriffes auf der Erde gebrochen und unsere Ueberlegenheit in der Luft gesichert. An dem großen Erfolge haben unsere Flieger ihren vollen Anteil.

Der Angriff badischer Truppen vor Verdun am 16. August.

An dem Abseiler der berichtigten Festung Verdun bedrohte uns der Feind mit einem Angriff gegen unsere zu Beginn des Jahres erbeuteten Höhenstellungen. Es galt, ihm zuvorzukommen. Deshalb griffen, ungeachtet der bestehenden französischen Vorbereitungen und der starken Artillerie, die der Feind hier zusammengezogen hatte und schon seit dem 11. August wirksam ließ, am Abend des 16. August oft bewährte badische Truppen unerwartet und mit glänzendem Erfolg die feindlichen Linien am Courierswalde an. Dazu wurde alles genau vorbereitet. Mörserbatterien und Feldartillerie wurden unter großen Schwierigkeiten in Stellung gebracht. Die Kolonnen hatten volle Arbeit, um auf teilweise sehr schlechten

— da blühten jetzt die Kirichen und die rötigen Mandeln, und da war Wärme. —

„Bist du noch auf?“ ließ sich eine Stimme an der Tür vernehmen.

Dore gab keine Antwort, drehte schnell das Licht aus und blieb regungslos auf demselben Fleck stehen.

Draußen entfernten sich die Schritte.

Etwa drei Tage nach dieser Begegnung nahmen Maria Babolotowa und Gregor Vassar den Tee zusammen in einer kleinen Konditorei des Westens. Es war nicht viel daran, kein Rühlfum, keine Auslicht, als ein paar steife Eisenwände und der Tee nachig.

Gregor begriff nicht, was Maria betrogen, gerade dieses Lokal zu wählen, sie, die sonst nur das ganz Große und Vornehme betrat. Er war ihr gefolgt, wie ein gehorsamer Sohn, überhaupt wäre es ihm nie eingefallen, sich ihr zu widersetzen. Aber er verbot sich, daß er Kanaetweide empfand bis zur Ungezogenheit.

„Gähne ungeniert, mein Lieber“, sagte Maria Babolotowa, sich ihres seidengefütterten Pelzes entledigend. „Dieser hübsche kleine Raum ist so gut deutsch bünnerlich, daß es freilich zum Gähnen ist. Du wirft auch noch andere — ganz andere Lokale kennen lernen.“

„Durch Sie?“ fragte Gregor mit geknickten Augenlidern.

„Aber natürlich durch mich. — Und nun, wollen Sie mir sagen, Gregor Wassiliowitsch, warum Sie mir verheimlicht haben, daß Sie sehr interessante Leute kennen lernten?“

„Ja?“ — Gregor war empört.

„Aber freilich mein Lieber. Und nun wollen wir uns wieder du nennen, der Leute wegen, nicht wahr? ... Die Familie ist gut, alter Adel, ein einziger Sohn im Felde gefallen — und man hält sich in Berlin auf, um den alten Herrn etwas zu zerstreuen, der zuweilen von häßlichen Verwandlungen heimgesucht wird. Die alten Herrschaften sind ganz das, was von pommerischen Edelknechten erwartet wird.“

„Es sind ehrenhafte Leute, vor denen ich höchsten Respekt habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Zufahrtswegen die erforderliche Munition heranzubringen. Die Sturmtropfen lagen 48 Stunden sprunghaft in den Gräben und im Borgebiet. Der richtige Augenblick mußte abgepaßt werden. Mit Ungeheurer Mühe wurden die Schützen auf die entscheidende Stunde, und ihre Anfragen schon tags zuvor, ob es denn noch nicht los gehe, zeigten von ihrer ausgezeichneten Stimmung und frischer Angriffslust.

Endlich kam der ersehnte Augenblick. Nach der Feuerbereitschaft durch Artillerie und Minenwerfer gingen am 16. August, abends 8 Uhr, die Kruppen in vier Wellen zum Sturm vor. Mit außerordentlicher Gewandtheit arbeiteten sie sich in kürzester Zeit durch wüste Trichterfelder und zerfetzte Drahtverhaue an die feindliche Stellung heran. Bald war auf der ganzen Angriffsfrente das Ziel erreicht. Die gemeldete erste feindliche Stellung, die aus mehreren Linien bestand, war überannt. Unsere Stoßtruppen hatten den Auftrag, aufzuräumen und zu zerstören, was sie nicht zunichtemachen konnten. Diesen Befehl befolgten sie gründlich. Mit Kampfesfreude und Mannesmut drangen sie bis zur 3. Linie auf den überarrichteten Feind vor, der keine andere Wahl hatte, als sich zu ergeben oder unter den deutschen Bajonetten zu sterben.

Auf einer Breite von 2 Kilometer und einer Tiefe von 400 Metern wurden 41 starke Untertände, 37 schwere und mittlere Minenwerfer, Handgranatendepots und ein Munitionslager in die Luft gesprengt. Nichts wurde verschont, was dem Feinde irgendwie nützlich sein konnte.

Auf französischer Seite war man sich anscheinend zunächst im Irrtum über die neuerschaffene Lage. Erst gegen Morgen setzte die Gegenwirkung der feindlichen Artillerie ein. Später kühlten unter dem Schutze des Nebels Patrouillen gegen den ersten Angriff vor, aber zu Gegenangriffen konnten sie sich noch dem schweren Schläge nicht aufwerfen.

Das ganze Unternehmen war von einem außerordentlichen Schicksal getragen und brachte bis jetzt 12 Offiziere und rund 700 Mann an Gefangenen, sowie 13 Minenwerfer, 9 Maschinengewehre und 40 Schmelzöfen erbeutet; außerdem wurde zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet. Die kühnen Verluste des Feindes sind erheblich. Alle beteiligten Truppen zeichneten sich hervorragend aus und legten ihre besten Kräfte in den Dienst der Sache. Infanterie und Pioniere durch ihr kühnes Vorgehen, Artillerie und Minenwerfer durch ihr stammes Feuer, von dem selbst die gefangenen Franzosen ausnahmslos mit Bewunderung sprachen. Flieger und Nachrichtenstruppen durch ihre gewissenhafte Beobachtung und prompten zuverlässigen Meldungen.

Der Vortag hatte somit in glänzender Weise seinen vollen Zweck erreicht. Die reiche Beute, die unsere kühnen Truppen zurückbrachten, zeugt von dem Geiste des Erfolges, an dem Führung und Truppen gleichen Anteil haben.

Die Zerstörung der Kathedrale von St. Quentin.

W. Berlin, 18. Aug. Der französische amtliche Bericht verbreitet die ungeheuerliche Behauptung, daß die Kathedrale von St. Quentin ein Opfer deutscher Brandstiftung geworden sei. Am 16. August misshandelte der deutsche Heeresbericht, daß 3000 Schuß auf St. Quentin fielen, wodurch das Pfarrhaus und hierauf die Kathedrale in Brand gerieth. Seit dem 7. April 1917, also volle vier Monate, liegt St. Quentin unter dem Feuer der französischen und englischen Artillerie aller Richtungen. Schon am 9. April erlitt die Kathedrale schwere Beschädigungen durch fünf Wellentreffer, und bis Mitte August steigerte sich die Zahl der Wellentreffer auf die Kathedrale auf über 300. Der Justizpalast, die Kirchen, St. Martin und St. Cloi, Lycäum, Rathhaus, Post, Börse, Theater, und die Bank von Frankreich wurden ebenfalls von Hunderten von Granaten getroffen. In ganzen feierten Franzosen und Engländer etwa 8000 Schuß auf St. Quentin und dem schweren Bombardement vom 15. August fiel die zur Ruine geschossene Kathedrale endlich zum Opfer. In einer Reihe von photographischen Aufnahmen sind die Zerstörungen, die St. Quentin und die Kathedrale erlitten haben, festgehalten. Es existieren selbst Film-Aufnahmen, aus denen man deutlich die Einschläge feindlicher Granaten und die Zerstörungen erkennen kann. Die Einschläge lassen deutlich die Aufsichtung erkennen. Ferner wurde eine große Anzahl englischer und französischer Blindgänger in St. Quentin gesammelt. Wenn die wiederholte französische Meldung, daß St. Quentin trotz aller erdrückenden Beschießung wieder von den Engländern noch von den Franzosen beschossen würde, aus äußerster Ermahnung mißt, so muß die französische Darstellung, daß die Kathedrale deutscher Brandstiftung zum Opfer gefallen sei, als der Gipfel der Entstellung und Verdrehung von Tatsachen angesehen werden.

Der Fliegerangriff auf Freiburg i. Br.

W. Berlin, 18. Aug. (Antlich.) Ein feindliches Geschwader von sieben Flugzeugen, darunter zwei als Bedeckung dienende Kampfflugzeuge, erschien gestern zwischen 12 und 1 Uhr mittags über Freiburg i. Br. und warf aus großer Höhe auf die offene Stadt mehrere Bomben. Vier Personen wurden durch Glasplitter zerplatzender Fenster leicht verletzt, drei Gebäude beschädigt. Militärischer Schaden wurde nicht verursacht. Unsere zur Verfolgung aufgestellten Kampfflugzeuge schossen eins der feindlichen Flugzeuge aus dem Geschwader heraus. Das feindliche Flugzeug geriet in die Flammen.

W. Freiburg i. Br., 18. Aug. Dem Oberbürgermeister ist folgendes Telegramm zugegangen: Schloß Eberstein. Oberbürgermeister Dr. Thoma-Freiburg.

Die Großherzogin und ich erfahren mit tiefer Enttäuschung, daß die liebe Stadt Freiburg erneut von feindlichen Fliegern heimlich angegriffen wurde und dabei unschuldige Frauen verletzt und Häuser beschädigt wurden. Wir denken der Stadt mit herzlichster Teilnahme.

Friedrich, Großherzog.

Es wurde darauf namens der ganzen Stadt Freiburg für die Teilnahmebezeugung der herzlichsten Dank ausgesprochen.

Unsere Fliegerhelden.

W. Berlin, 19. Aug. Unsere Bombengeschwader berichteten gestern das bessere Wetter zu kräftigen Angriffen gegen feindliche Anlagen hinter der flandrischen Schlachtfrente. In zahlreichen Flügen warfen sie bei Nacht und bei Tage insgesamt 15 000 Kilogramm Sprengstoff auf Flughäfen, Lager und Batterien. An der ganzen Front mochten sich die Luftstreitkräfte in zahlreichen Kämpfen. Unsere Flieger schossen zwanzig Flugzeuge und vier Fesselballone ab. Sechs Flugzeuge fielen unseren Abwehrgefechten zum Opfer. Oberleutnant Döfler besiegte seinen 23. Feindflieger. Oberleutnant Müller seinen 22., Oberleutnant Bethge seinen 12. und 13. Gegner. Leutnant Gontermann schoss den 13. und 14. Fesselballon ab und erhöhte damit die Zahl seiner Siege auf 30.

Feindliche Fliegerangriffe.

W. Berlin, 19. Aug. Die Stadt Kortrijk wurde von englischen Fliegern erneut mit Bomben bedroht. Acht Piloten, darunter einige Kinder und ein holländischer Vater wurden getötet. Soldaten wurden nicht getötet.

Der Kaiser bei der Flotte.

W. Grobes Hauptquartier, 18. Aug. (Antlich.) Der Kaiser traf am Sonntag den 18. August vormittags mit dem Chef des Admiralsstabes und dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes zum Besuch der Flotte in Wilhelmshaven ein. Schritt unter Führung des Flottenchefs die Front der Besatzungen der im Hafen liegenden Hochseestreitkräfte ab und schickte sich dann auf dem Flottenflaggschiff ein zur Besichtigung der in See befindlichen Flottenteile und der Insel Helgoland. Auf dem Marsch nach Helgoland und von dort nach der Elbe bildeten große und kleine Kreuzer, Torpedoschliffe, Luftschiffe und U-Boote das militärische Geleit. Ein aus den feindlichen Gewässern heimkehrendes U-Boot, das als Erfolg die Besichtigung von 2000 Tonnen meldete, wurde durch ein persönliches Willkommens-Signal von Seiner Majestät begrüßt. Auf der Elbe konnte der Kaiser die hochverdienten Minenländer- und Räumverbände besichtigen und ihnen seine Anerkennung aussprechen. Vor dem Verlassen des Flaggschiffes erhielt Seine Majestät folgenden Funkpruchbefehl an die Hochseestreitkräfte:

Nachdem ich vor kurzem die Meldung bekommen hatte, daß der erneute schwere Ansturm des Feindes zum Aufrollen unserer Seestreifen in Islandern erfolgreich abgewiesen ist, habe ich mich heute durch einen Besuch Meiner Flotte und der Insel Helgoland überzeugen können von der Stärke und Sicherheit auch dieser Front. Ich spreche allen Hochseestreitkräften zu Wasser, unter Wasser und in der Luft und der feste Helgoland Meine warme Anerkennung aus für die rühmliche, entschlossenwillige und erfolgreiche Arbeit, mit der sie dieses Ziel fest im Auge behalten und erreicht haben. Möge die Flotte sich weiterhin bewußt bleiben, daß Mein und des Vaterlandes Vertrauen fest auf ihr ruht. Zum Ausdruck Meines Vertrauens verleihe ich, dem Vorschlag des Flottenchefs gemäß, die hiernüt ausgehenden Eisernen Kreuze.

von Wilhelm I. R.

Lloyd George über die Kriegslage.

Aus Lloyd Georges Unterhausrede tragen wir nach seine Ausführungen über die militärische Lage nach.

Was die militärische Lage anbelangt, so denke ich nicht, daß die Zeit dafür günstig ist, einen lebhaften Bericht zu geben. Die hauptsächlichsten Tatsachen sind dem Hause, dem Lande und der Welt wohl bekannt. Wir hatten dieses Jahr eine große zusammenfassende Bewegung gegen unsere Feinde geplant. Der Krieg war für diese Aufgabe so ausgerichtet worden, wie nie vorher, und die Dinge begannen sich zu klären. Am 8. August waren wir im Besitz der Bäder der Gänge zu dem gleichen, zusammenfassenden Schicksal. Das war ein sehr wichtiger Augenblick. Die Lage in Russland ist sehr schwierig, und es würde mir sehr leid tun, irgendwas zu sagen, was sie noch schwieriger zu machen. Die Lage in England ist sehr schwierig, in der die inneren Verhältnisse nicht einmütig sind, weshalb ich mich nicht äußere. Die Lage in Frankreich ist sehr schwierig, und ich würde mich nicht äußern, wenn ich nicht glaube, mit großer Gründlichkeit tun, was die Hauptlast des Kampfes auf andere Länder und besonders auf uns selbst fallen. Ich denke, daß, wenn man alle unsere Schwierigkeiten berücksichtigt, unsere Armeen sehr ansehnliche Erfolge errungen haben.

Es ist schwer, auch nur den Unterschied zu erklären, den der gewaltige Zusammenbruch der russischen Militärmacht in der Aufgabe gemacht hat, der unsere Soldaten gegenübersteht. Reimen Sie einen Fall. Eine britische Division, die im Kampf gewesen und vorübergehend erschöpft ist, geht hinter die Linien zurück, bis sie sich wieder erholt hat. Eine deutsche Division, die sich in derselben Lage befindet, geht nach Russland und hält dort eine Front, die ihr keine sehr erfrischenden militärischen Erfahrungen aufweist, und eine absolut frische Division kommt von Russland an unsere Front. Das vergrößert die Differenz zwischen der deutschen Armee an der Westfront, und was unsere tapferen Truppen unter diesen Bedingungen erreicht haben, ist eine der glänzendsten Epochen in der Geschichte der britischen Armeen. Heute sind sie in einem schweren Kampf an der Front in Islandern begriffen, und ich habe gesehen eine Wertschätzung von dem Oberkommandierenden unserer Armeen erhalten. Sie griffen heute früh an. Eine sehr große Operation war nicht beabsichtigt. Ich sage das deshalb, weil ich nicht wünsche, daß, wie es bei unseren ersten Operationen geschah, Deutschland ihr Ziel übertritt, um zu beweisen, daß sie mißglückt.

Die Kanadier haben vor zwei bis drei Tagen einen sehr bemerkenswerten Erfolg in einem sehr wichtigen Abschnitt gewonnen, und so sehr die Deutschen versuchen, ihn als möglichst unbedeutend hinzustellen, so bedeutet es doch, daß sie an jedem Punkte zurückgetrieben worden sind. Ich will die Schwierigkeiten an der Front nicht verkennen. Es wäre ein Fehler, das zu tun. Aber wenn Sie die Lage überblicken, so wäre es gut, wenn Sie sich für einen Augenblick in die Lage des Feindes versetzen. Was immer unsere Schwierigkeiten und unsere Räte sein mögen, am Ende des dritten Jahres eines schweren Krieges muß sich jedes Land erschöpfen, zerfallen und zerfallen. Aber ich spreche ohne Fügung aus, daß ich unsere militärische Lage nicht mit der des Feindes tauschen möchte. Das Beste, was die Deutschen in einem Jahr tun können, wo derjenige ihrer Gegner, der am Anfang des Krieges der mächtigste war, im Augenblick durch innere Schwierigkeiten gelähmt ist — was ist das Beste, was Deutschland tun kann? Es ist, sich lebhaft gegen den Angriff der britischen und französischen Kräfte zu behaupten. Und das tun sie nicht einmal vollständig. Im Gegenteil, Deutschland ist in diesem Jahre in mehreren großen Schlachten mit schweren Verlusten geschlagen worden. Hunderte von Iren Kanonen sind erbeutet, was kein schlechter Beweis für den Gehmut oder den Verlust einer Schlacht ist. Und alles das in einem Jahre, wo Russland aus dem Kampfe so gut wie ausgeschieden ist.

Wenn Russland sich erholt hat, und wenn Amerika sich wirklich im Kriege befindet, wenn die schon im Truppen, von denen wir gestern einige durch die Straßen marschieren sahen, in den Krieg eintreten — das sind die Dinge, woran die Deutschen und ihre Verbündeten denken. Dies ist die Stunde ihrer Schwierigkeit. Schon man voraus, so werden sich unsere Schwierigkeiten verringern, und unsere Macht wird wachsen. Deshalb sage ich: Dies ist die Stunde, wo Geduld, Mut, Ausdauer, Hoffnung, Hoffnung, Einheit am notwendigsten sind. Lassen Sie uns diese Stunde mit demselben Charakter und derselben Stofkraft gehen, die uns insstand setzte, den großen militärischen Despotismus am Anfang des 19. Jahrhunderts zu vernichten, wo wir oft allein standen, aber Europa gerettet haben. Lassen Sie uns diese Stunde mit dem alten Charakter unserer Rasse gehen, und im nächsten Jahre werden wir, wird die Welt beginnen, die Früchte unserer Tapferkeit zu ernten!

Die mysteriöse russische Depesche.

O Rotterdam, 19. Aug. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die „Daily News“ erfährt aus Petersburg, daß sich die Defensivität dort noch andauernd mit der Frage beschäftigt, was für eine russische Depesche die englische Regierung Henderson mitgeteilt habe, um ihn zu veranlassen, die Zustimmung der Arbeiterkonferenz gegen Stockholm zu beeinflussen. Minister Kerlischenko erklärte, daß keine Depesche nach London gelangt sei, worin Kerlischenko oder die Regierung Stellung gegen die Stockholmer Konferenz genommen habe. Auf Anfrage aus London habe er, Kerlischenko, nur geäußert, die russische Regierung würde sich nicht als durch die Stockholmer Beschlüsse gebunden erwarten. Der Vertreter der „Daily News“ bemerkt dazu, von dieser Depesche Kerlischenko könne wohl nicht die Rede sein, da ja Konar Rait versichert hat, die mysteriöse russische Depesche sei keine Antwort auf eine Londoner Anfrage.

Ein schweizerisch-amerikanischer Zwischenfall.

Vor einigen Tagen wurde auf behördliche Anordnung in der Redaktion der „Freien Zeitung“ in Bern eine Sanktion durchgeführt. Es handelte sich dabei um eine Sanktion der gestrigen Nummer der „Frankfurter Zeitung“ in Verbindung mit der Nummer der „Corriere della Sera“ nach einer Washingtoner Meldung des „New York Herald“ berichtet, hat das amerikanische Staatsdepartement eine Untersuchung in der Angelegenheit der „Freien Zeitung“ in Bern angeordnet. Dies Vorgehen stütze sich auf die Behauptung, die „Freie Zeitung“ sei wegen eines neutralitätswidrigen, unvollständigen Verhaltens gegen Präsident Wilson unterdrückt worden.

Diese Maßnahme der amerikanischen Regierung hat nun in der Schweiz große Aufregung hervorgerufen. So schreibt u. a. das „Journal de Genève“:

„Wenn sich diese unglückliche Nachricht bestätigt, was Gott verhüte, so werden alle Schweizer einmütig mit der letzten Energie gegen eine derartige Intervention Stellung zu nehmen haben. Dieser Akt wäre unerträglich, und wir werden ihn nicht dulden. Wir bedauern die unglückliche und inopportune Initiative der Regierung in Washington und sind überzeugt, daß die inneren Entente-Regierungen sie ebenso bedauern werden. Innerhalb müssen wir auch die Lokale verurteilen, die sie veranlaßt hat. Wir haben in den Bundesrat das Vertrauen, er werde es verhindern, daß dieser Zwischenfall ernst wird. Noch ist es Zeit, ihn auf seinen wahren, bescheidenen Umfang zu beschränken.“

Die „Basler Nachrichten“ schließen sich diesem Protest an, indem sie schreiben: Mit jedem Tage erweist es sich für unsere Behörden und unser Volk notwendiger, unmissverständlich zu zeigen, daß wir nicht Frieden im Land sind und daß die Schweiz trotz aller Bedrängnis im Innern und von außen allein den Schweizern gehört.

Auch andere Blätter sind der Meinung, daß das Verhalten der amerikanischen Regierung sehr verständlich als eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Schweiz unter keinen Umständen gebildet werden dürfe.

Die Allierten und die Schweiz.

O Berlin, 19. Aug. Wie aus maßgebenden Kreisen in Bern laut „Basler Nachrichten“ verlautet, ist die Rückkehr der Schweizer Herren Gobelet, Cailler und Laut, die in Paris Wirtschaftsverhandlungen mit der Entente führen sollten, auf den Abbruch der Verhandlungen zurückzuführen. Bei den Verhandlungen soll insbesondere Amerika der Schweiz die größten Hindernisse für seine Ein- und Ausfuhr bereitet haben, so daß nichts anderes übrig blieb, als die Schweizer Unterhändler zurückzubringen.

Der deutsch-schweizerische Handelsvertrag.

O Berlin, 19. Aug. Der Berichterstatter der „Täglichen Rundschau“ meldet aus Bern: Wie ich erfahre, ist der deutsch-schweizerische Handelsvertrag im Prinzip abgeschlossen worden. Durch die beiderseitigen Verhandlungen mit der Entente und mit Deutschland ist es gelungen, die deutsche Handelskontrolle auf die Grundlage der Gleichstellung mit der Entente zu bringen. Der Vertrag ist eine Dauer bis zum 30. April 1918 und kann jederzeit auf drei Monate verlängert werden. Das monatliche Quantum an Kohlen, das die Schweiz hauptsächlich neben Eisen und den übrigen Lieferungen erhält, beträgt 200 000 Tonnen. Die Preise für Eisen und Kohle erlahmen eine Erhöhung, und zwar für Kohlen für die Jahre 60—90 Francs, während die Eisenpreise durchschnittlich um 200 Francs gesteigert werden. Die Schweiz liefert als Gegenleistung die bisherigen Waren und gewährt außerdem einen monatlichen Kredit von 20 Millionen in hypothekarischer Sicherleistung. Dieser Vorbehalt wird in einem bestimmten Verhältnis zu der Lieferung an Kohlen stehen. Zur Erleichterung der finanziellen Transaktion für die Schweiz soll die Kohlenzentrale in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden. Zudem ist geplant, auf jeden Wagon Kohle einen Zuschuß von 1000 Francs zu verlangen.

Der Seekrieg.

Bernichtung einer U-Bootsfalle.

O Berlin, 18. Aug. (Antlich.) Durch zwei unserer U-Boote wurden im Spergebiet um England wiederum acht Dampfer, zwei Segler, ein Fischerfahrzeug versenkt, darunter der italienische Dampfer „Lucina“ (2674 Tonnen) mit Kohlen, von England nach Genua unterwegs, die französischen Segler „Alfred de Courcer“ und „Maria Jesus Prohaska“, beide mit Kohlen von Newcastle nach Gravellines, und das englische Fischerfahrzeug „L. E. 454“. Fünf Dampfer wurden aus Gletsitzügen herausgeschossen, je vier davon im Doppelstich aus je einem Gletsitzug.

Am 8. August wurde eine englische U-Boots-Falle in Gestalt eines Dampfers der Blue Funnel Linie von einem unserer U-Boote im Arilleriegebiet durch Treffer in die Maschine bewegungsunfähig geschossen. Durch weitere Artillerietreffer wurde Munition auf dem Dampfer zur Explosion gebracht, wodurch das U-Boot-Schiff bis zur Wasserlinie aufgeworfen wurde und völlig abstranste. Nach einem Torpedotreffer in die Maschine sank die U-Boots-Falle hinten erheblich und wurde darauf durch zehn weitere Artillerietreffer völlig zerstört.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berichtung eines russischen Zerstörers.

W. Petersburg, 18. Aug. Die Pet. Tel.-Ag. meldet im Generalstabsbericht wurde gemeldet, daß der Torpedozerstörer „Leutnant Burokov“ durch eine deutsche Mine versenkt wurde. „Leutnant Burokov“ folgte einem Geschwader anderer Torpedozerstörer. Auf einem der Geschwader befand sich der Geschäftsführer des Marineministeriums, Kommandant des „Leutnant Burokov“, 3 Offiziere und 9 Mann verwundet.

Japan macht Jagd auf deutsche Hilfskreuzer.

O Berlin, 18. Aug. Die „North China Daily News“ meldet, daß ein japanisches Generalkonvuls in Shanghai, ein japanischer Generalstab, ein japanisches Geschwader von 26 Einheiten, wozu ein japanisches Geschwader von 26 Einheiten, die der Rüste Australiens Jagd auf deutsche Hilfskreuzer an der australischen Küste ist angeblich einwandfrei gestellt worden.

Die Herstellung von Sauerkraut.

Die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut m. b. H. in Berlin stellt mit Genehmigung des Bevollmächtigten des Reichskanzlers folgendes hin:

Da für die Versorgung des Heeres und für schiffel-mäßige Verteilungen von Sauerkraut an die Zivilbe-völkerung im Wirtschaftsjahre 1917/18 außerordentlich große Mengen von Frischgemüse (Weißkohl und Rübren) erforderlich sind, erteilt die Kriegsgesellschaft an Kommunalverbände, Gemeinden und Großverbraucher (Fabrikbetriebe, Mittelstands- und Volkshäuser, Heilanstalten und ähnliche Einrichtungen) die Genehmigung zum Erwerb von Weißkohl für die Herstellung von Sauerkraut vorläufig nur unter der Bedingung, daß das gesamte daraus in eigenen Betrieben oder von Fabriken im Lohnverhältnis herzustellende Sauerkraut zur Verfügung der Kriegsgesellschaft gehalten wird.

Aus dem gleichen Grunde kann die Kriegsgesellschaft zu-nächst auch den Absatz desjenigen Sauerkrauts nicht freige-ben, das die genannten Stellen aus selbstgebautein Weißkohl oder aus Rübren aller Art in eigenen Betrieben oder von Fabriken im Lohnverhältnis einschneiden lassen. Vielmehr muß auch dieses Sauerkraut bis auf weiteres zur Verfügung der Kriegsgesellschaft bleiben. Soweit irgend möglich wird jedoch den Kommunalverbänden, Gemeinden und Großverbrauchern später ein Teil (höchstens 50 Prozent) des in eigener Wirtschaft herzustellenden Kohl- und Rübrensaurekrauts, ohne Anrechnung auf den schiffelmäßigen Anteil des betreffenden Bundesstaates freigegeben werden. Auf die Strafbestimmungen in der Ver-ordnung über die Verarbeitung von Gemüse vom 1. August 1916 wird hingewiesen. Durch die vorstehenden Grundzüge bleiben die Bestimmungen der Bekanntmachung über Frischweißkohl vom 22. Juni 1917 unberührt.

Militärdienstnachrichten.

Zum Assistenzarzt der Reserve ernannt: Feldhilfsarzt Mar- quardt (Friedrich) (Seidelberg).
Zum Assistenzarzt d. Reserve 2. Aufgeb. ernannt: Dr. phil. Mader- mann (Ernst) (Seidelberg).
Für die Dauer ihrer Verwendung im Kriegsanitätsdienst zu Feldhilfsärzten ernannt: die nichtapprobirten Internisten (Feldunter- arzte): Silgard (Friedrich) (Freiburg), Sommer (Sigwald) (Mannheim), Weisbach (Günther) (Freiburg), dieser d. 1. Ges.-B. Inf.-Regts. Nr. 55.

Kartoffel-Versorgung.

Nach der Verordnung des Bundesrats über die Kartoffelver- sorgung vom 30. Juni d. J. ist der Kommunalverband Karls- ruhe-Stadt verpflichtet, die für die Ernährung der Karlsruher Bevölkerung bis zum 15. September 1918 erforderlichen Mengen an Speisekartoffeln zu beschaffen und darnach die Versorgung der Bevölkerung zu regeln.

Bis zum 19. November 1917 erhalten alle Haushaltungen, die nicht Selbstversorger sind oder sich durch Bezug von hiesigen Erzeugnissen versorgen, Kartoffeln auf Grund der Kartoffelmarken nach Maßgabe der allwöchentlichen Bekanntmachungen.

Für die Zeit vom 19. November 1917 bis 20. Mai 1918 können die Haushaltungen die ihnen zustehenden Mengen ent- weder

unmittelbar vom Erzeuger aufgrund von Bezugsscheinen oder vom Kommunalverband Karlsruhe-Stadt

im voraus beziehen (Winterbedarf).

Bei Zugrundelegung eines zulässigen Höchstverbrauchs von 1 Pfund für den Kopf und Tag und unter Zuhilfenahme eines Zuschlags für Schwund und Fäulnis dürfen für diese Zeit (26 Wochen oder 182 Tage)

auf den Kopf zwei Zentner

Kartoffeln bezogen werden.

A. Bezugsscheinverfahren:

Wer diesen Wintervorrat vom Erzeuger beziehen will, hat sich dazu des Bezugsscheins zu bedienen. Bezugsschein-Vordrucke werden von

Dienstag, den 21. August d. J.

an beim städt. Kartoffelamt, Kaiserallee 11, bei allen Polizeiwachen, bei den Gemeindefunktionären der Vororte und beim Rathhausportier

entgeltlich abzugeben; dort liegen auch Muster für die Aus- füllung der Vordrucke zur Einsicht bereit.

Die Bezugsschein-Vordrucke sind, einschließlich der unter- schriebenen Zusage des Kartoffellieferers, bis

spätestens 22. September 1917

unter Vorzeigung der Lebensmittel-Ausweisfarte dem städtischen Kartoffelamt, Kaiserallee 11, zur Genehmigung vorzulegen. Dies muß zur Ermöglichung sofortiger Erledigung durch den Haushaltungsvorstand persönlich oder einer von ihm beauftragten Person geschehen. Jeder Schriftwechsel hierüber ist zu ver- meiden. Für die Bezugsgenehmigung ist eine Gebühr von 10 s zu entrichten.

Die auf genehmigten Bezugsschein zu liefernden Kartoff- feln müssen spätestens am 31. Oktober 1917 verhandelt sein.

B. Lieferung des Wintervorrats durch den Kommunalverband:

Wer den Wintervorrat für 19. November 1917 bis 20. Mai 1918 vom Kommunalverband zu beziehen wünscht, hat ihn mündlich beim städt. Kartoffelamt, Kaiserallee 11, unter Vorlage der Lebensmittel-Ausweisfarte zu bestellen. Diese Bestellungen werden kostenfrei, und zwar am

Montag, den 20. August 1917

beginnend mit den Strohen des Anfangsbuchstabes A, entgegen- genommen. Dabei ist anzugeben, ob geeignete und genügende Lagerräume zu Gebote stehen. Der Zeitpunkt, in welchem die Kartoffeln zugeführt werden, wird besonders bekannt gegeben, desgleichen der Preis für diese Art der Lieferung.

C. Kauf gegen Kartoffelmarken:

Wer den Winterbedarf nach A oder B, im voraus eingedeckt hat, erhält für die Zeit vom 19. November 1917 bis 20. Mai 1918 keine Kartoffelmarken.

Für alle anderen Haushaltungen verbleibt es auch während der Zeit vom 19. November 1917 bis 20. Mai 1918 beim wägen- tlichen Bezug gegen Kartoffelmarken.

Die näheren Bestimmungen über das Bezugsscheinverfahren sind aus dem Bezugsscheinvordruck ersichtlich. Mündliche Auskunft wird an den Schaltern des Kartoffelamts jederzeit bereitwillig

Befördert:

Schwarz (Kurt), Fähnrl. im Inf.-Regt. Nr. 169, Abete, Fähnrl. im Inf.-Regt. Nr. 170, zu Abs. vorläufig ohne Patent, Goebel, Unteroff. im Inf.-Regt. Nr. 111, Rucke, Burg, Drobnh, Unteroffiziere im Inf.-Regt. Nr. 170, zu Führer; zu Leutnants d. Res. d. betr. Regtr.: die Wieselhubel: Heina (Rafst), Junfer (Seidelberg) im Inf.-Regt. Nr. 111, Moenz (Stendal), Döbler (Mosbach) im Inf.-Regt. Nr. 169, Roth (Offen- burg) im Inf.-Regt. Nr. 170;

Sof, Wieselhubel (Rafst) im Inf.-Regt. Nr. 111, zum Lt. d. Reserve; zum Leutnant der Reserve: Wudde (Mannheim), Wieselhubel, d. Infart.; zu Oberärzten: Assistenzarzt Friß beim Inf.-Regt. Nr. 114, mit einem Patent vom 30. Juni 1917, die Assistenzärzte der Reserve: Dr. Schwelinger (Karl) (Freiburg), Sonnenschein (Ludwig) (Rafst), Gahn (Otto) (Stodach), Schaar (Werner) (Freiburg), Weigand (Walbert) (Freiburg), dieser d. Inf.-Regt. Nr. 142, Meyer (Ernst), Edstein (Albert), Adermann (Fritz) (Freiburg), Oppenheimer (Sally) (Seidelberg), Salomon (Ernst) (Seidel- berg), dieser d. Inf.-Regt. Nr. 114, Dr. Mütter (Emil) (Offenburg), Wenz (Albert) (Rafst), die Assistenzärzte der Reserve: Dr. Ostermann (Kaspar) (Mosbach), Fränkel (Ernst) (Seidel- berg); zum Assistenzarzt der Reserve: Unterarzt Hoffmann (Robert) (Seidelberg).

Kriegsauszeichnungen.

Der Großherzog hat verliehen: das Ritterkreuz des Militärischen Karl-Friedrich-Berienstordens: dem Oberleutnant d. R. Karl Joseph Meier in einem Inf.-Regt., dem Hauptmann d. R. Kasimir Nag, Batterieführer in einem Inf.-Regt.; das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Ordens vom Säbinger Löwen: dem Hauptmann d. R. des 1. Unter-Offiz. Feldart.-Reg. Nr. 81 Theodor Friedrich Johann Schmidt bei einer Militärverwaltung, dem Hauptmann d. R. II a. D. Georg Schloß von Teichmann und Logischen in einem Landst.-Inf.-Bat., dem Hauptmann Friedrich Wilhelm Schögle im Inf.-Regt. Nr. 27;

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Säbinger Löwen: dem Leutnanten d. R. Adolf Bernhard Diegelmann, Ernst Hugo Bühler, Ernst Adolf Strauß, Heinrich Ludwig Jakob

erteilt; schriftliche Anfragen dagegen können bei dem Umfang der Geschäfte der Kartoffel-Versorgung keine Berücksichtigung finden. Die Schalter sind ohne Unterbrechung von morgens 9 Uhr bis abends 5 Uhr geöffnet. Karlsruhe, den 18. August 1917. 1008

Städtisches Kartoffelamt

Kaiserallee 11.

Bekanntmachung

über

Selbstversorgung mit Getreide.

Für den Verkehr mit Roggen, Weizen, Spelz, Gerste, Hafer, Erbsen (auch Futtererbsen), Bohnen (auch Ackerbohnen), Amlen, Widern, Buchweizen und Hirse ist die Reichsgetreideordnung (abgedruckt im „Karlsruher Tagblatt“ vom 1. Juli) und die Verord- nung des Bad. Ministeriums vom 11. August (abgedruckt im „Karlsruher Tagblatt“ vom 14. August) maßgebend.

Wir machen insbesondere auf folgende für Selbstversorger wichtige Bestimmungen aufmerksam:

1. Wer Selbstversorger werden will, hat die in unserer Be- kanntmachung vom 12. August angeordnete Anmeldung bis 20. August zu erstatten. Die Anträge, die nicht ausdrücklich ab- gelehnt sind, gelten als genehmigt.

2. Wie bisher ist die Verarbeitung der unter die Reichs- getreideordnung fallenden Früchte nur gegen Mahlkarten ge- statet, die für höchstens je 2 Monate ausgestellt werden. Die Mahlkarten: werden wie bisher für Alt-Karlsruhe einschließlich Mühlberg bei der Kartenstelle (Festhalle), für die Vororte bei den Gemeindefunktionären ausgestellt.

3. Ein Wechsel der Mühle ist nur aus triftigen Gründen und mit ausdrücklicher Genehmigung der die Mahlkarte ausstellen- den Stelle gestattet.

4. Vor dem Verbringen des Getreides zur Mühle und des Mahlguts aus der Mühle sind die Säcke mit Anhängetellen zu versehen, aus denen sich der Inhalt der Säcke nach Fruchtart und Gewicht, sowie der Name und Wohnort des Selbstversorgers er- geben.

5. Auch der beim Mahlen des Getreides entstehende Abfall gehört dem Selbstversorger.

6. Der Ueberbringer des Getreides und der Abholer der Mehlerzeugnisse haben in dem Mahldruck die Eintragung des Müllers zu besorgen. Sie sind neben dem Müller für die Richtigkeit der Eintragungen verantwortlich.

7. Den Selbstversorgern wird anheimgegeben, für die ihnen durch Entleeren des Getreides zum Zwecke der Delgerinnung entgehende Meile vom Müller eine Entschädigung zu fordern. Als angemessen werden von sachverständiger Seite 9 s für einen Zentner Getreide bezichtigt.

8. Roggen und Weizen sind wie bisher mindestens bis zu 94 Prozent, Gerste mindestens bis zu 85 Prozent auszumahlen. In Mühlen, die diese Ausmahlhöhe nicht erreichen, dürfen hiesige Selbstversorger nicht mahlen.

9. Selbstversorger dürfen an Brotgetreide für den Kopf der von ihnen nach den bisherigen Bestimmungen mit Brot und Mehl zu versorgen in Haushaltungsangehörigen usw. monatlich 9 kg. verbrauchen.

10. Selbstversorger dürfen zur Ernährung der von ihnen nach den bisherigen Bestimmungen mit Mehl und Brot zu versorgen- den Haushaltungsangehörigen usw. von ihren Gersten- und Hafererträgen bis zum 30. September in sgesamt 8 kg. verbrauchen. Vorräte alter Ernte sind auf diese Mengen anzu- rechnen.

11. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe erhalten so- lange, bis ihnen die Selbstversorgung tatsächlich möglich ist, Brot- und Mehlmarken im gleichen Maße, wie die übrigen Ein- wohner.

12. Vom 1. August ab bis vorläufig 30. September können landwirtschaftliche Entearbeiter, die nicht Selbstversorger sind, eine Zulage von 100 Gramm Mehl auf den Kopf und Tag unter Einrechnung der ihnen etwa bereits zugewilligten Schwerear- beitzulage erhalten. Anträge sind in Alt-Karlsruhe bei der Kar- tenstelle (Festhalle) und in den Vororten bei den Gemeindefunktionären zu stellen.

13. Auch die gesamte Ernte an Hafer und Gerste ist beschränkt. Freigegeben ist Hafer und Hafer nur:

a) Zur Ernährung der Selbstversorger (siehe oben Bif- fer 10).

Apfel, Adolf Bach, Emil Heinrich Zimmermann und Albert Dieck bei einem Inf.-Regt., dem Leutnant Anton Meise bei einer Maschinen-Gewehr-Schaffmehle-Abt., dem Leutnant d. R. I Robert Heinrich Grisch, Kommandeur eines Stappens-San-Depots, den Leutnanten d. R. I Johannes Daniel Eduard Faust und Theodor Louis Friß Verfenbüsch, dem Leutnant d. R. Hugo Rauf sowie dem Leutnant d. R. I Emil Wilhelm Briel in einem Landst.-Inf.-Bat., dem Leutnant d. R. II des Trainns Friedrich Karl Rosenfeld und dem Leutnant d. R. Karl Maximilian Johannes Reinfeld in einem Feldart.-Regt., dem Leutnant d. R. vom Ulmen-Regt., Groß- herzog Friedrich von Baden (Militärischen) Nr. 7 und Kompanieführer Hans Zimhoff, dem Leutnant d. R. Train II Ludwig Wilschäfer bei einer Garnison-Komp., dem Oberleutnant d. R. Heinrich Krausch und dem Leutnant d. R. Artur Mägger in einem Inf.-Regt., dem Leutnant d. R. I Ludwig Schiele in einer Landst.-Pion.-Komp., dem Militär-Intendantursekretär Wilhelm Bau: enschläger bei einer Feldintendantur, dem Leutnant d. R. des 4. Bad. Inf.-Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112 Adolf Schaefer bei einer Artillerie-Abt., dem Leu- tant d. R. des 2. Bad. Grenad.-Regt. Karier Wilhelm I. Nr. 110 Um- berto Rosa bei einer Pionier-Abt., dem freiwilligen Feldgeschützen Johann Friedrich Sommer bei einer Inf.-Div., dem Leutnant d. R. Eugen Schöwarz in einem Inf.-Regt., dem Leutnant d. R. Franz Meißner bei einer Wirtschaftskomp., dem Leutnant d. R. Arzons Joseph Raas bei einem Landst.-Inf.-Bat., dem Leutnant d. R. Artur Kopp bei einem Feldart.-Regt., dem Assistenzarzt d. R. I Hugo Reiffinger bei einem Feldlazarett, dem Leutnant d. R. Train Reg. Weise, Kommandeur einer Stappens-Jahrgangskomp., das Verdienstkreuz vom Säbinger Löwen am Bande des Militärischen Karl-Friedrich-Berienstordens:

dem Feldwebellieutenant Moritz Fuchs bei einem Inf.-Regt., dem Feldwebellieutenant Adolf Wertholdt bei einem Feld- rekrutendepot, dem Feldwebellieutenant Karl Heigmann bei einem Inf.-Regt., dem Feldwebellieutenant Franz Sterzenbach beim 3. Ober-Offiz. Inf.-Regt. Nr. 172;

die silberne Militärische Karl-Friedrich-Beriensternmedaille: dem Unteroffizier d. R. Joseph Riede bei einem Inf.-Regt., dem Unteroffizier d. R. Ludwig Wilhelm Nagel beim 4. Bad. Inf.- Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112;

die kleine goldene Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Beriensternmedaille: dem Unteroffizier Friedrich Hertlein und dem Kompanieträger Gefreiten Heinrich Reiff beim 8. Bad. Inf.-Regt. Nr. 169 und dem Waffenschmied Karl Kleinagel beim 2. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 30.

h) Als Saatgut (die Menge wird noch bekannt gegeben). Freigebe von Hafer und Gerste zur Verfütterung kann also vorläufig nicht stattfinden.

14. Restlose Erfassung der nicht freigegebenen Vorräte, spar- same Haushaltung mit dem Getreide und scharfe Ueberwachung der Selbstversorger und der Mühlen ist unbedingt nötig, damit auch im vierten Kriegsjahre das wirtschaftliche Durchhalten er- möglicht wird. Wir erwarten, daß uns die hiesigen Landwirte bei der Durchführung unserer Aufgaben über den Verkehr mit Getreide mit bestem Willen nach Kräften unterstützen.

15. Wer mehr verbraucht, als ihm bestimmungsgemäß zu- steht, hat Verstärkung und Entschädigung des Rechts der Selbstver- sorgung zu gewärtigen.

Karlsruhe, den 16. August 1917.

Das Bürgermeisteramt.

Fett-Verteilung.

Dienstag, 21. August und Mittwoch, 22. August 1917

wird in den Fettverkaufsstellen Nr. 101 bis 236a

einschließlich an die eingetragenen Kunden Fett (Butter, Kunstspeisefett und Margarine) abgegeben. Kopfmenge 100 Gramm gegen die Fett- marken C und D Nr. 66.

Militär-, Krankenquart- und Besuchskarten werden in den be- kannten Stellen eingelöst.

Fest für Abrechnung Freitag, den 24. August 1917.

Karlsruhe, den 18. August 1917. 501

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Blütenweisse Wäsche

erhalten Sie durch Verwendung von Schmitz-Bonn's

BLEICHHÜLFE

Vom badischen Landes-Preisaamt zum Vertrieb im Großherzogtum Baden genehmigt. Bleichhülfe ist in Paketen zu 30 Pfg. in allen besseren Droge-, Seifen- und Kolonialwaren-Han- delungen zu haben. Man achte aber darauf, daß jedes Paket die Aufschrift: Schmitz-Bonn's Bleichhülfe trägt. Hersteller: Schmitz-Bonn Söhne chem. Fabrik, Düsseldorf-Reisholz.

Pfänder-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 22. Aug. 1917, vormittags von 9 Uhr an, findet im Kaiserhof des Rathhauses: Schwandenstraße 6, I. Stod. die öffent- liche Versteigerung der verfallenen Pfänder

Nr. 22659 bis mit Nr. 24009 gegen Barzahlung statt. Das Versteigerungstotal wird eine halbe Stunde vor Versteigerung bekannt gegeben.

Die Masse bleibt am Versteige- rungstage sowie am Nachmittage des vorhergehenden Tages geschlossen. Karlsruhe, den 14. August 1917. Städt. Pfandleihkasse.

Barfettböden.

Das Reinigen und Herrichten von Barfettböden übernimmt Simon Fink, Barfettleger Schulzenstraße 19. 7072

Greif Institut Detektiv

Schlossplatz 8, part. E. Guggelin, fröh. Polizeibeamter, besorgt überall Auskünfte, Ermitt- lungen, Beobachtungen etc. Durch- aus routiniert. Telel. 1932. 1023

Städt. Konzert-Haus.

Montag, den 20. August: „Der fidele Bauer.“ Anfang 7, 8 Uhr. 7069

Dienstag, den 21. August: „Der Bettelstudent.“ Anfang 7, 8 Uhr. Suche zum baldmöglichsten Eintritt einen Müller od. Hilfsarbeiter. Verpflegung im Hause. Müller Maler, Bauhofstra- ße 10, Station Feilbühl. 7071

4 Zimmerwohnung

Gäßstraße 17, 2 Stod. Herrschaftswohnung von 4 sehr großen Zimmern an kleine Familie oder ein- zeln auf 1. Oktober wegen Wegzugs zu vermieten. Eingedecktes Bad, Wädhens-Zimmer, große Kammer, bei Trockenheit, elektr. Licht und Gas, große Terrasse, Balkon. Anzugeben bis 4 Uhr. Näheres daheim. 1938

Druckarbeiten

aller Art fertigt ad. Bad. Landesbibliothek Karlsruhe, Hirschstraße 6.